

in Kiel. Schließlich wurde noch die wichtige Frage nach der Errichtung eines Lauenburgischen Heimat-Museums eingehend besprochen. Zu dieser Frage hatte der Vorstand eine hübsche kleine Ausstellung der Gegenstände veranstaltet, die im Laufe des letzten Jahres für das Museum zusammengebracht werden konnten. — Mit der Besichtigung dieser Stücke schloß die Versammlung, deren Verlauf erhoffen läßt, daß sich immer weitere Kreise unserm Heimatbunde anschließen.

*

Neuer Kassen- und Rechnungsführer. Herr Buchhändler G. Schetelig, der demnächst Rakeburg verläßt, hat am 19. Juni sein Amt als Kassen- und Rechnungsführer des Heimatbundes niedergelegt. Darauf wählte, wie es die Satzungen vorschreiben, der Vorstand durch Ersatzwahl einstimmig Herrn Landesinspektor Schache-Rakeburg zum Kassenwart. Herr Schache hat die Wahl angenommen und ist sofort in die Führung der Geschäfte eingetreten.

*

Zuwendungen für das Landesarchiv. Unsere Bitte, dem Landesarchiv Urkunden und Archivalien als Geschenk oder Depot zu übergeben, ist nicht ungehört verhallt. Die Herren v. Willich auf Roneshagen haben dem Archiv als Geschenk eine ganze Anzahl außerordentlich interessanter Akten und Briefe zur Verfügung gestellt, die für die Erforschung unsrer Landesgeschichte von großer Bedeutung sind. Da sind Erinnerungen aus der Franzosenzeit: Einladungen, Pässe, Bekanntmachungen des Marschalls Mortier, der hannoverschen Regierung, des Preußischen Generals Grafen von der Schulenburg Rehnert, Friedrich Wilhelms III. und des Herzogs von Auerstädt aus den Jahren 1806 bis 1808. Da sind Erklärungen des Bundeskommissars Dr. Welcker von 1848. Da ist ein köstliches kleines Flugblatt — die Beschreibung Rakeburgs —, das in dem Augenblick herausgegeben wurde, als die dänischen Geschütze 1693 die Stadt zerstörten. Vor allem aber sind zwei Bündel bemerkenswert, die Akten des Christian Ulrich von Wackerbarth enthalten, der um 1683 Oberkriegskommissar und Gesandter am Holstein-Gottorpschen Hofe und später Oberhauptmann in Harburg war. Das erste Aktenbündel enthält Instruktionen des Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg an Wackerbarth und dessen Berichte an den Herzog vom Holstein-Gottorpschen Hofe über die geplante Belegung von Lübeck und den Vierlanden mit Truppen des Kreises Niedersachsen. Das zweite Aktenbündel enthält die ganzen Akten über die Besitzergreifung des Herzogtums Lauenburg, die Wackerbarth 1689 im Auftrage seines Herzogs durchführte. Das letztere Konvolut stammt ursprünglich aus dem Landesarchiv und ist 1785 einem Verwandten Wackerbarths ausgehändigt und dann wohl nicht zurückgegeben worden. Jetzt fand es den Weg an die alte Stätte zurück und wird bald für die Erforschung jener bedeutungsvollen Epoche Lauenburgischer Geschichte ausgewertet werden. Den Herren v. Willich sei für das gütige Interesse, das sie unserm Landesarchiv zuwenden, auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

*

Eine Sammlung wertvoller Lauenburgensien konnte im Mai vom Kreis-ausschuß für die Landeshausbücherei erworben werden. Sie war von dem 1925 verstorbenen Herrn Grader in Grobe mit großem Verständnis und viel Liebe für die Geschichte Lauenburgs zusammengebracht worden und enthält außer den bekannten größeren Werken über Lauenburgische Geschichte eine Fülle von Einzelschriften, die nur selten zu haben sind. Die etwa 70 Bände und Bändchen stellen eine wesentliche Bereicherung der Landeshausbücherei dar.

*

Der Ratst Keller in Rakeburg hat kürzlich unter der fachmännischen Leitung des Herrn Architekten Urp einen neuen, künstlerisch vortrefflich gewählten Anstrich erhalten, durch den die Gliederung der Fassade viel plastischer in die Erscheinung tritt, als dies bei dem Grau der früheren Farbgebung möglich war. An der Stelle des jetzigen Baues stand, wie wir schon auf dem Bilde von 1588 sehen können, früher das Rathaus selbst. Das Erdgeschoß diente als

Schenke; im Obergeschoß aber, zu dem vom Markte aus eine steinerne Freitreppe hinaufführte, waren die Amtszimmer. Dieser alte Bau wurde im Jahre 1693 durch das dänische Bombardement vollständig zerstört. Erst 1698 konnte das Rathaus als Fachwerkbau wieder errichtet werden. Es diente seinem Zweck bis zum Jahre 1843, wo das neue Rathaus erbaut und der alte Bau ganz als Gasthaus eingerichtet wurde. Erst im Jahre 1851 erhielt der Ratskeller das Gesicht, das er heute zeigt. Damals wurde nämlich die Marktfassade durch den Architekten Martius aus Mölln in englischer Gotik erneuert. Wenn dieser Stil in der so ganz andersartigen Umgebung nun auch etwas fremdartig wirkt, so ist doch nicht zu leugnen, daß das Haus Charakter hat und, für sich genommen, künstlerisch nicht ohne Reiz ist. Und darum ist es sehr zu begrüßen, daß der Besitzer, Herr Münstermann, die gotische Putzarchitektur durch einen geeigneten Delanstrich so wirkungsvoll gehoben hat. Es wäre nur zu wünschen, daß sich in Zukunft alle Hausbesitzer von einem Fachmanne beraten ließen, bevor sie den Anstrich ihrer Häuser in Angriff nehmen. Der „persönliche Geschmack“ von dem sie sich in der Regel leiten lassen, hat gerade in letzter Zeit, trotz mancher Gegenvorstellungen des Heimatbundes, allerlei Schlimmes zu Wege gebracht. Vielleicht, daß eine Erweiterung des Ortsbaustatuts da in Zukunft Wandel schaffen könnte.



Bücher- und Zeitschriftenschau



Lauenburgisch-Preußisches Vereinigungsrecht. Ein Beitrag zur Lehre von der Staatensuccession. — Unter diesem Titel veröffentlicht Universitätsprofessor Dr. Perels-Hamburg eine Studie, die für die Beurteilung unsrer Lauenburgischen Sonderrechte von außerordentlicher Bedeutung ist. Prof. Perels weist darin aus der Entstehungsgeschichte der Verträge und aus dem Verlauf der Verhandlungen, die vor der Einverleibung zwischen der Preußischen und Lauenburgischen Regierung geführt sind, einwandfrei nach, daß nicht nur die Bestimmungen der Staatsverträge von 1871 und 76, sondern auch die der Gesetze von 1872 und 76 vor willkürlicher und einseitiger Aenderung durch die Preußische Gesetzgebung geschützt sind, da sich die unlösliche Verbindung zwischen Vertrag und Gesetz aus zahlreichen Beweisen ergibt. Wir behalten uns vor, auf die kurz vor Redaktionsschluß erschienene wertvolle Schrift gegebenenfalls noch ausführlich zurückzukommen.

Joh. Krexshmar, Johann Friedrich Hach. (Pfingstblätter des Hansischen Geschichtsvereins Blatt XVII.) Lübeck 1926. — Der Direktor des Lübecker Staatsarchivs, Staatsrat Dr. Krexshmar, zeichnet in dem stattlichen neuen Heft des Hansischen Geschichtsvereins einen Mann, der unsre Nachbarstadt Lübeck in schweren Zeiten diplomatisch zu vertreten hatte. Joh. Friedr. Hach, der ursprünglich Advokat war, wurde 1805 in den Rat gewählt und erhielt schon nach kaum einem Jahr den Auftrag, als Abgesandter Lübeck's am Reichstage zu Regensburg teilzunehmen. Ein Jahr später setzte er am schwedischen Hofe die Freigabe gekaperter Lübecker Schiffe durch. Im Jahre 1811 nahm er in Paris an der Taufe des neugeborenen Königs von Rom teil. 1813 rief er die Russen zur Befreiung Lübeck's herbei und mußte bald darauf vor dem zornigen Davoust in Hamburg das Verhalten der Lübecker Bürgerschaft rechtfertigen. Während der Freiheitskriege weilte er im Hauptquartier der Alliierten, und auf dem Wiener Kongreß vertrat er mit Festigkeit die Rechte seiner Vaterstadt, die damals in Gefahr war, mit Lauenburg an Preußen abgetreten zu werden. Auch an dem Bundestage in Frankfurt und an den folgenden Wiener Ministerialkonferenzen nahm er teil, bis er endlich nach seiner Heimkehr eine Anstellung am Lübecker Oberappellationsgericht suchte und fand. Am 29. März 1851 ist er als Zweiundachtzigjähriger gestorben. — Dies reiche und bewegte Leben, das sich mit den bedeutendsten geschichtlichen Ereignissen der Weltgeschichte verschlingt, findet bei Krexshmar eine außerordentlich lebendige und farbige Darstellung. Uns Lauenburger fesselt am meisten die Schilderung des Wiener Kongresses, auf dem unser Land in so schmachlicher Weise an Dänemark verschachert wurde.